

Feuerunterstützung für Rebellen

Die Konflikte und Kriege an den Rändern Europas werden asymmetrisch geführt. Dennoch scheinen die Grundgesetzmässigkeiten der Kampfführung auch in unübersichtlichen Verhältnissen zu gelten, wie der libysche Bürgerkrieg zeigt: Ohne wirkungsvolle Feuerunterstützung ist kein Kampf zu gewinnen.

Georg Häsler Sansano

Es war kurz vor dem Sturm auf Tripolis im Sommer 2011: Die Medien berichteten, der libysche Widerstand verfüge jetzt auch über schwere Waffen. «Le Monde» beschrieb, wie die «Tripolis Brigade» der Rebellen eine Kaserne von Gaddafis Khamis-Einheiten gestürmt und geplündert hatte: «Au milieu d'une forêt d'eucalyptus, ils mettent la main sur un véritable trésor de guerre: une montagne de caisses de munitions, d'innombrables pièces d'artillerie, des mortiers, des blindés, ...» Ein Streifzug durch die «open sources» im Internet ist allerdings wenig ergiebig. Es dominieren Bilder von Pickups mit umfunk-



Screenshot eines Handyvideos (Qualität!) mit Haubitzen-Batterie (www.military.com).

tionierten Fliegerabwehrgeschützen, aufgenommen irgendwo in der Wüste. Ein rares Fundstück dieser Form digitaler Archäologie zeigt den Stellungsraum einer schiessenden Haubitzen-Batterie aus Ajdabiya, dazu höchst wahrscheinlich Rebellen, die jeden Schuss mit «Allahu-akbar» bejubeln, vgl. Abb. oben.

Die gut ausgerüsteten Truppen von Machthaber Gaddafi gingen zuvor mit aller Härte gegen den Widerstand vor: Bereits nach den ersten Demonstrationen in Bengasi im Februar 2011 kamen gegen die Bevölkerung und den keimenden Widerstand mechanisierte Verbände zum Einsatz. Am 19. März 2011 beginnt eine Koalition unter französischer Führung mit Luftschlägen gegen das Gaddafi-Regime. Ziel ist die Durchsetzung der «No-Fly-Zone» zum Schutz der Zivilbevölke-

rung gemäss UNO-Resolution 1973. Die NATO-Flugzeuge griffen sofort auch ins Kampfgeschehen ein und bekämpften Gaddafis Panzer- und Artillerieverbände aus der Luft. Trotzdem konnte sich das Regime bis weit in den Sommer hinein halten. Die Wende zeichnete sich im Juli 2011 ab: Die Rebellen beginnen, sich hinter Tripolis zu sammeln und stürmen am 21. August die Hauptstadt.

«Blindes Feuern Richtung Feind»

Welche Umstände genau den Ausschlag für den militärischen Erfolg des Widerstandes gaben, lässt sich nicht schlüssig beantworten. Gut dokumentiert ist hingegen die Intervention der Koalition. Die Verhältnisse am Boden müssen weitgehend aus den bereits erwähnten «open sources» erschlossen werden, deren Aussagen allerdings schon aus Gründen der Quellenkritik mit äusserster Vorsicht zu geniessen sind. So ist z. B. völlig unklar, welche Rolle die abgebildete Artilleriebatterie im Gesamtkontext spielt.

Eine der wenigen zuverlässigen Quellen ist der Schweizer Journalist Dr. Kurt Pelda. Er drehte im Verlauf der Kämpfe mehrmals auch für Schweizer Radio und Fernsehen Reportagen aus Sicht der libyschen Rebellen: «Organisiertes Feuer mit Artilleriebeobachtern war die absolute Ausnahme. Mein Eindruck war, dass Minenwerfer und Haubitzen häufig einfach blind Richtung Feind feuerten. Das Gleiche gilt für die chinesischen Stalinorgeln.» Dass schwere Waffen auf Seiten der Rebellen vorhanden waren, hält Daniel Fuhrer, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Militärakademie der ETHZ, in seiner Dokumentation über den libyschen Bürgerkrieg für sehr wahrscheinlich. Fuhrer teilt die Meinung von Pelda und zweifelt an deren taktisch-operativen Wirkung auf dem Gefechtsfeld: «Wirkungsvollere Mittel wie Panzerhaubitzen oder gezogene Artillerie waren wohl schon vor dem Konflikt nur mässig einsatzbereit, anschliessend Ziele der NATO-Luftschläge und

schliesslich wohl kaum in koordinierter Art und Weise im Einsatz.»

Feuerunterstützung aus der Luft

Dennoch kamen die Angriffe der Rebellen nicht ohne wirkungsvolle Feuerunterstützung aus. Die «Artillerievorbereitung» eines Angriffs sei durch NATO-Flugzeuge erfolgt, berichtet Pelda, danach hätten die hochmobilen Pickups der Rebellen ein leichtes Spiel gehabt: «Es war nur eine Frage der Zeit, bis besonders ausgebildete Rebellen bzw. ausländische Special Forces den Piloten die Ziele zuweisen konnten. Oft wurden die Koordinaten eines Ziels (z. B. Hochhaus mit Scharfschützen) auf Google Earth ausfindig gemacht, dann wurden die Koordinaten nach Bengasi übermittelt und von dort ins NATO-HQ geschickt.» Auch der «Guardian» beschreibt im August 2011 den Einsatz britischer Special Forces in Libyen: «They have been acting as forward air controllers – directing pilots to targets – and communicating with NATO operational commanders.»

Zusammenfassend lässt sich sagen: Auch in asymmetrischen Konflikten und Kriegen spielt indirektes Feuer eine entscheidende Rolle. Im Fall von Libyen erhielten die Rebellen vor allem Feuerunterstützung aus der Luft – in der französischen Presse war von einem «ultime coup de pouce fourni par l'aviation américaine» die Rede. Das NATO-Feuer hat somit eine Form von Symmetrie hergestellt. Der Widerstand verfügte zwar über schwere Waffen, wusste diese aber nur in Ausnahmefällen wirkungsvoll einzusetzen. Es sind also nicht die vorhandenen Mittel, die zum Erfolg führen, sondern deren koordinierter Einsatz als Gesamtsystem. ■



Major
Georg Häsler Sansano
Kdt Stv Art Abt 10
Fernsehjournalist SRF
3006 Bern